

Interview mit einem Rapmusiker aus Teheran

Unser Interviewpartner, der mit Namen nicht genannt werden möchte, ist 27 Jahre alt und kommt aus Teheran, der Hauptstadt Irans. Seit 2016 ist er in Deutschland und lebt zurzeit in einer 2-Personen-WG in Köln. Mit 18 Jahren machte er im Iran einen Schulabschluss, der in Deutschland einem Hauptschulabschluss gleichgestellt wurde. Im Iran ist dies der höchste erreichbare Schulabschluss. Daraufhin leistete er zwei Jahre obligatorischen Armeedienst. In dem Interview sprechen wir über ihn, sein Leben, was Musik für ihn bedeutet und wie sie ihn auf seiner Flucht unterstützt hat.

Im Interview verwenden wir Abkürzungen für die Namen:

J. = Justin

L. = Laurin

M. = Mitbewohnerin des Interviewpartners

B. = Interviewpartner

J.: Bevor es richtig losgeht; Erzähle mal etwas über dich und deine Person.

B.: Ich bin 27 Jahre alt, komme aus dem Iran und da aus Teheran, der Hauptstadt vom Iran. Ich bin mittlerweile seit 5 Jahren hier in Deutschland, lebe in Köln. Im Iran habe ich Abitur gemacht und war dann 2 Jahre lang obligatorisch in der Armee. Und dann mit 21 hatte ich die Möglichkeit zu fliehen, bzw. wegzugehen und habe das dann auch getan – mit der Unterstützung meiner Eltern und meiner Familie. Mein Onkel wohnt in England und hat uns viel geholfen unterwegs. Seitdem ich hier bin, habe ich einen Deutschkurs besucht und hatte auch Schule, mit Biologie, Sozialwissenschaften und so. Ich habe extra in Sozialwissenschaften gewechselt, weil ich zum Beispiel in Kunst nicht Deutsch lerne. Gerade habe ich

den mittleren Schulabschluss abgeschlossen. Der nächste Schritt ist eine Kinderpflegeausbildung von 2 Jahren und danach werde ich schauen – einfach ein bisschen Arbeiten und dann schauen, ob ich Fachabitur oder eine Erzieherausbildung mache, oder ich studiere.

M.: Ich unterbreche mal gerade, er musste seinen mittleren Schulabschluss nachmachen, weil das persische Abitur hier nicht anerkannt wurde. Das Abitur aus dem Iran gilt hier so viel wie ein Abschluss der 9. Klasse, was eine Katastrophe ist, weil das der höchste Schulabschluss ist, den man im Iran machen kann.

B.: Also man kann da auch studieren. Nach dem Abi hast du zwei Dinge zur Auswahl, du kannst entweder studieren und das ist ziemlich schwer da zu studieren, du brauchst viele gute Noten, oder du musst zur Armee gehen. Also, die Mädchen natürlich nicht.

Ja und Musik war auch so ein Punkt so im Leben. Ich glaube, Musik spielt bei jedem eine große Rolle. Ich habe ganz selten Leute gesehen, die keine Musik mögen. Das hat mich immer beruhigt, wenn ich Texte geschrieben habe, einfach gerappt habe und die Aggression rausgeben konnte. Du gibst in der Musik deine Seele frei und... und haust raus! *lacht*

J.: Du sagst ja gerade, du kannst so von der Seele reden und lässt das einfach so raus. Ich habe mit einem Kollegen auch Rapmusik gemacht und er hat z.B. beim Freestylen nie darüber nachgedacht was er gesagt hat, es kam bei ihm wie ein fließender Bach einfach raus – ist das bei dir auch so?

B.: Nene, nicht so stark. Ich schreibe! Also manchmal freestyle ich auch, aber manchmal beginne ich irgendwo und lande dann ganz wo anders. Also ich schreibe immer meine Gefühle auf, das geht besser. Seit langem schreibe ich aber leider nicht mehr, durch die Prüfungen habe ich so wenig Zeit. Ich habe M

(Mitbewohnerin) gesagt: „Ich kann nicht mehr schreiben, ich weiß nicht wieso.“ Also – wisst ihr – ich habe eine neue Sprache gelernt, auch in der Schule hatte ich Englisch. Ich kann nicht auf Deutsch reimen, also schreiben klar, das ist ja normal, aber reimen, ich brauche dafür viel Zeit, dass ich Deutsch schreiben kann. Und dann auf Persisch fehlen mir die Reime manchmal. Ich kann manchmal auf zwei Sprachen schreiben, aber dann fange ich an, das zu vermischen! Ich schreibe Deutsch, bin dann aber auf einmal im Persischen und schmeiße dann einfach alles in einen Topf und niemand versteht was man singt, weißt du, wenn ein Wort persisch ist, ein Wort Deutsch ist und dann eine Zeile persisch ist und die Reime aber auf deutsch – weder meine Freunde können das verstehen, die persisch Sprechen, noch meine deutschen Freunde. Persische Musik höre ich gerne, aber manchmal verstehe ich manche Worte nicht, dann denke ich: „was war das nochmal?“ – wenn ich mit meiner Mama spreche, kann ich manchmal nicht beschreiben was ich sagen möchte – wenn ich z.B. über meine Ausbildung sprechen möchte, Erzieher, Kinderpfleger, was das alles bedeutet, ich weiß es nicht! Und meine Mama sagt mir dann das richtige Wort. Und das ist auch bei der Musik so, bei den Texten, die man schreiben möchte.

L.: Also ich verstehe voll, was du meinst, vor allem weil man die Sprache halt lernen muss – ich meine, Englisch ist doch auch noch dazugekommen, oder?

M.: Ja, jetzt hat er 3 Sprachen und manchmal geht dann alles durcheinander, manchmal sieht er ein Wort auf Englisch und spricht es auf Deutsch aus und weiß nicht, welche Sprache das ist. Aber, er hat auch einen Rap gemacht auf 3 Sprachen!

B.: Ja, auf Deutsch, Persisch und Englisch.

J.: Wer kann das schon von sich behaupten,

dass er das mal gemacht hat!

B.: Wir haben, mit Hilfe von meiner Mitbewohnerin den Text geschrieben – also es war mein Text auf Persisch und wir haben dann zusammen auf Deutsch gereimt und so die richtigen Bilder beschrieben. Das Bild ändert sich mit der Sprache.

M.: Man muss es erstmal verstehen! Man muss das Bild, das er hat erstmal verstehen, weil, das steht ja für was, dieses Bild. Und das muss man dann auf deutsch verwörtern, wo es vielleicht ein anderes Bild dafür gibt. Für genau dieses Gefühl! Und dafür braucht man zum einen Einfühlungsvermögen, in ihn, also in die Bilder, die er hat, aber auch in die deutsche Sprache, das in ein Bild zu bringen, was bei uns stimmt.

L.: Man merkt ja, dass du viele Berührungspunkte mit der Musik hast. Weißt du, wie du zur Musik gekommen bist?

B.: Durch Freunde. Die rappen im Musikstudio. Das erste Mal etwas aufgenommen habe ich mit 16. Da habe ich richtig geschrien, ich stand das erste Mal hinter einem Mikrophon und dachte ich müsste total schreien! Aber es ist eine sehr traurige Musik geworden, ich habe geschrien, der andere Sänger hat geschrien, es war wahnsinnig. Aber, ich habe viel Musik verloren, ich hab viele Handys gewechselt und verloren. Aber, ich habe das in meinem Kopf.

L.: Ja ich finde, schwierig ist es dann, die Texte, die man im Kopf hat, dann nochmal aufzunehmen, oder?

B.: Ja genau, manchmal vergisst man! Zum Beispiel, die erste Strophe hast du im Kopf, und bei der 2. Strophe schreibst du was Neues auf, da kommt nicht die alte, die du mal hattest. Das passiert einfach automatisch.

J.: Wir haben ein bisschen im Internet geschaut und haben gelesen, dass Musik im Iran teilweise verboten war?

B.: ist!

J.: Ist sogar? Das wäre meine Frage gewesen, also wir haben gelesen, dass vor allem Rockmusik verboten ist.

B.: Ja. Das ist verboten, immer noch. Es gab nur einen Schauspieler, der das gemacht hat, in einem Film, aber der Film war dann komplett verboten. In dem Film ging es um Musik. Ja, Rock ist verboten, also gibt es, aber heimlich. Du kannst nicht frei singen, du kannst nicht vieles sagen. Also, viele Rapper sind auch politisch aktiv, aber sie sind entweder geflohen in andere Länder, aber sie sagen, was sie sagen möchten. Und manche sind im Iran, aber zum Beispiel in einem Kellerstudio. Wenn die Polizei weiß, dass da ein Studio ist, kommt sie vorbei und nimmt alles weg. Oder, man braucht viel Geld und man braucht Leute in der Regierung oder in Moscheen, damit du weiterkommst. Natürlich, viele haben das nicht, aber sie wollen weitermachen und sie machen das dann einfach geheim, versteckt. Zum Beispiel ein Sänger, der wurde 3,4-mal verhaftet! Wegen Musik!

J.: ja genau, wie hieß der Film nochmal, den du uns zeigen wolltest?

B.: Jaa ich denke an den Titel. Er heißt „Persische Katze“!

liest den Inhalt des Films vor und zeigt einen Ausschnitt von dem Film auf Youtube.

Der Film zeigt die ganze Musiksituation im Iran. Wie da Musik gemacht wird, welche Probleme die Musiker haben, es wird vieles gezeigt, und deswegen wurde der Film auch verboten. Klar, viele haben den gesehen und auch gekauft, aber in die Kinos ist der Film

nicht gekommen. Durfte nicht. Und das ist schade, aber in einem solchem Land sollst du das einfach alles illegal machen. Du machst das auch. Also, es gibt zwei Gruppen, eine ist religiös, die andere nicht. Die haben Waffen, die haben Mut, die machen einfach. Meine Schwester zum Beispiel – sie trägt kein Kopftuch. Sie lebt einfach, wie sie leben möchte. Aber, sie passt auch auf! Man weiß, wo man Probleme bekommt. Wo man auf der Straße Musik machen kann und wo nicht.

L.: Also gibt's dann quasi Stadtteile, die man eher meiden sollte?

B.: ja genau, also es ist eher gemischt alles, aber es gibt Orte, auf der eine Polizeiwache ist, oder der Revolutionsgarten, oder auch die Bewohner zum Beispiel – manchmal kennt man ein Gebäude, wo ein Polizist drin wohnt. Da achtet man dann drauf, dass er das nicht sieht!

L.: Gibt es denn irgendwas, was dir aus der musikalischen Sicht am Iran fehlt?

B.: Nein, ich mag deutsche Musik total. Also musikalisch nicht. Ich höre Rap und Pop und auch deutsch, aber ich höre Musik indem ich sie fühle. Also ich höre manchmal Venom von Eminem, aber ich verstehe kein Wort! *lacht* Aber irgendwie... spricht er mich an. Und das gefällt mir. Zum Beispiel bei Psycho, da gibt es keinen Text, das ist alles nur Ton. Und die Musik sagt dir etwas. Und verteilt ein Bild von sich.

J.: Ich finde auch, dass man Musik eher fühlt, dass es nicht darauf ankommt, was genau gesagt wird oder ob das jetzt n krasses E-Gitarren-Riff ist oder so, sondern nur, was das in der Person auslöst. Aber nochmal eben zu der Frage zurück, die Laurin gerade gestellt hat – gefällt es dir denn hier besser? Was die Freiheiten zum Beispiel angeht, dass du nicht Bange sein musst, westliche Musik zu hören

sag ich jetzt mal.

B.: Ja definitiv! Das ist hier auf jeden Fall viel besser! Du hast Meinungsfreiheit, du kannst sagen was du denkst, du kannst machen was du machen möchtest, also solange man in seinen Grenzen bleibt. Aber das ist auch selbstverständlich.

M.: Aber ich glaube, musikalisch ist der größte Unterschied, dass es mehr Vielfalt gibt. Du hast hier eine ganz andere Bandbreite und Vielfalt an Musik, die du hören kannst. Sogar, wenn du Radio hörst, hörst du hier Sachen, die du im Iran nie hören würdest.

B.: Ja auf jeden Fall. Im Radio zum Beispiel, ich hab im Iran nie Radio gehört, aber hier läuft von morgens bis abends das Radio.

B. zeigt uns seine eigene Rapmusik auf seinem Laptop und übersetzt für uns simultan

B.: Also, es geht um Traurigkeit und ums allein sein. Niemand kann dich hören in der Dunkelheit und niemand hat dich verstanden und ist dir geblieben. Und nur deine Tränen trocknen im Gesicht. Die Sonne verschwindet hinter den Wolken. Die Sekunden im Wachturm verstreichen und als ich meinem Freund die Waffe gab, da hat er sich erschossen. Zwischen ihm und mir ist nur ein Unterschied geblieben, sein Gesicht ist kalt, aber ich bin schon Tod in mir.

B. zeigt einen anderen eigenen Track und übersetzt wieder für uns

Hier geht es um Liebe. Das man alleine unterwegs war, die dunklen Seiten des Lebens und auch ein bisschen darüber, dass mir meine Freundin fehlt.

J.: Du hattest eben gesagt, dass die Musik dir während der Zeit in der Armee geholfen hat. Wie war es denn während der Flucht oder auf

dem Weg nach Deutschland?

B.: Nicht so viel, weil mein Handy fast nie Akku hatte. Aber ich habe oft die Texte in mir. Wir waren in einer Gruppe mit einem Schlepper von Griechenland aus. Und unterwegs, habe ich einfach bisschen gerappt und die meisten waren Perser und fanden das richtig cool und haben das gerne gehört. Aber in so einer Situation bist du die meiste Zeit mit dir selbst beschäftigt. Das ist eine schwere Zeit, das war eine Katastrophe, keine Räume, kein fließend Wasser. Wir waren 2 Frauen und 12 Jungs. Man musste auf sich aufpassen, dass man sich nicht verläuft. Das war wahnsinnig. Unterwegs wurde ich krank. Alle wurden krank. Der Schlepper hat sich auch verfahren. Bis Kroatien sind wir zu Fuß gekommen, aber aus dem Iran darf man nicht einreisen. Nur Menschen aus dem Kriegsgebiet. Die anderen Menschen aus den anderen Nationen durften einfach reingehen. Da standen Busse und Bahnen und so. Ein paar Iraner, die ich da getroffen habe, wollten über Italien flüchten. Da ich aber jemanden gefunden hatte, dem ich vertraute bin ich mit ihm gegangen. Also war ich 1 ½ Monate in Kroatien und musste dann raus, weil du da nicht bleiben darfst. Ich wollte eigentlich nach England zu meinem Onkel, aber kam dann nach München, als ich angekommen bin habe ich ein Interview gehabt, weil ich mit falschen Papieren dahin gekommen bin. Meine Persische ID-Card habe ich dann in meinen Schuhen und so versteckt, damit ich überhaupt die Chance habe in das Land zu kommen. In Deutschland habe ich dann einen Übersetzer für Perser gefunden und habe ihm gesagt, dass das die falschen Papiere sind und das sind meine richtigen Dokumente. Daraufhin habe ich eine Nacht in der Polizeiwache übernachtet und dann wurde mir am nächsten Tag gesagt, dass ich nicht aus Deutschland raus durfte. Das war mir erstmal egal, weil ich so kaputt war. Ihr wisst, wie Musik funktioniert. Wenn man, besonders in Situ-

ationen, wo man Freude empfindet, oder Traurigkeit empfindet, Musik hört, verstärkt Sie das Gefühl. Zum Beispiel wenn man vor Freude weint. Das mag ich so sehr an Musik, das ist einfach schön.

Ich finde auch mit mehreren macht Musik mehr Spaß. Man hat mehr Ideen und kann sich gegenseitig beeinflussen.

J.: Bist du Persischer Musik in Deutschland begegnet?

Persische Konzerte gibt es vor allem in Frankreich viele. Aber hier in Deutschland habe ich noch keinen Persischen Musiker gesehen.

B. zeigt uns iranische Musik, die im Iran sehr bekannt ist

J.: Fühlt sich solche Musik dann auch manchmal wie Heimat an? Wie eine Identität?

B.: Ja natürlich! Es ist viel näher. Weil die Musik hier, kann ich nicht so verstehen. Auch den Sinn nicht. Ich glaube, das ist bei jedem so. Die Muttersprache ist was anderes als eine andere Sprache.

auf einem Beat von Youtube rappt B. einige Minuten lang frei

Man vermisst dann die Zeit von damals auch mal. Ich habe immer gedacht, dass es so schlimm ist. Aber ich bin so ein Fan vom Rappen geworden. Als wir mit dem Auto gefahren sind, den Beat angemacht haben und einfach gerappt haben. Es war egal was man sagte. Aber seit 4-5 Jahren ist das ganz anders. Ich habe andere Gedanken, ganz andere Probleme. Deutsch war meine größte Sorge. Aber ich habe vor 3 Jahren Abi gemacht. Du kommst hier in das Land und willst die Menschen verstehen, du möchtest kommunizieren können. Sonst bleibst du allein. Jetzt bin ich total entspannt und locker, weil ich weiß, ich

kann euch verstehen. Manchmal erzähle ich zu viel, aber ich bin an einem Punkt, da ist es egal. Denn die Menschen verstehen mich und jetzt kann ich mit ihnen sprechen.

L. & J.: Vielen Dank für das Gespräch!

